

Retrum“) verbinden sich zu Strophen von vier bis zu zwölf Zeilen, deren verschiedener Umfang die Eintönigkeit des Metrums häufig nicht überwindet. Dazu gesellt sich Breite der Diction, häufige Wiederholung derselben Gedanken, Bilder und Wendungen. Dennoch bewährt sich Ephräm durch Frömmigkeit des Gefühls, Schwärme, Bilderreichtum, dramatische Auffassung der religiösen Geheimnisse, glückliche Personification dogmatischer Ideen als ein dichter, reichhaltiger und großer Dichter. Seine poetischen Werke reihen sich in 2 Hauptgruppen: 1. Religiöse und kirchliche Zeitgedichte (von hohem kirchengeschichtlichen Interesse); 2. Gesänge wider Julian den Abtrünnigen; 3. Gesänge wider die Ketzer; 4. Gesänge über den Glauben wider die Grieseler; 5. Gesänge über die Kirche und die Jungfräulichkeit; 6. ein anderes Lied über die „Perle“ (Simbild zugleich des Erlösers und des Glaubens); 7. Liturgische Hymnen über den kirchlichen Festkreis; 8. Grabgesänge; 9. Der Triumph Christi über Satan und Tod; 10. Das Paradies Eden; 11. Mahnungen; 12. Der ägyptische Joseph. Seine Dichtungen sind in Gehalt, Auffassung, Form und Sprache maßgebend für die folgenden syrischen Dichter geblieben; wenige haben ihn erreicht, alle aber ihn nachgeahmt, weshalb die ganze spätere syrischen Literatur auf einer gewissen Eintönigkeit beruht. (Vgl. C. Forry, Saint Ephrem, poète, Paris 1877; H. Grünme, Der Strophenbau in den Gedichten Ephräm des Syrens, Freiburg d. Schw. 1893; Derf., Grundzüge der syrischen Dichtungskunst u. Verslehre, in der Zeitschrift d. russischen Morgenl. Gesellschaft XLVII [1893], 76—307.) — Gleichzeitig mit der Poesie bemerkt man in Syrien schon im 5. Jahrhundert den ersten Ansatze der später sehr reichen geschichtlichen Literatur. Ein Martyrologium vom Jahre 411 ist noch handschriftlich erhalten (s. d. Art. Acta sanctorum I, 179). Etwas früher fallen die doctrina Addai (s. d. Art. Edessa IV, 121; die erste vollständige Ausgabe besorgte G. Philander, London 1876) in ihrer jetzigen Gestalt, die hymnomenata des hl. Scharbel (Sarbélius), die Martyrien des Bischofs Barsamya von Edessa und des Diacons Sabbith. Eine größere Sammlung von Martyreracten versucht erst Maruthas d. Art. im 4.—5. Jahrhundert. (Vgl. Zincke, Rechte Acten der heiligen Martyrer des Morgenlandes, Innsbruck 1836; G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Acten persischer Martyrer, Leipzig 1880; Amiad, La légende syriaque de S. Alexis, Paris 1889; Freige, Die Geschichte des Mar'Abdisho, Kiel 1890; Bedjan, Acta martyrum et Sanctorum, Paris. 1890—1896, voll.) Eine Anzahl syrischer Apocryphen sind in Art. Apocryphenliteratur erwähnt; über die syrischen Liturgien s. d. Art. VII, 21. Wahrscheinlich schon aus dem 6. Jahrhundert stammt die „Schaphöhle“ (Mo'arath Gazzä), eine apocryphische Erweiterung der alttestamentlichen Ge-

sichte in der Art des Buches der Jubiläen, deren Kern in das äthiopische Adamsbuch übergegangen ist (s. E. Bezaud, Die Schaphöhle, Leipzig 1882 bis 1888, 2 Bde.).

Die Spaltung, welcher die syrische Kirche nach ihrer ersten Blütezeit durch die Irrlehren des Nestorius und Eutyches für lange Jahrhunderte anheimfiel, hat auch die kirchliche Literatur in drei Zweige auseinandergerissen, in einen rechtgläubigen (der später sogen. Melchiten), in einen nestorianischen und in einen monophysitischen (jacobitischen); ein großer Schatz gemeinsamer Uebersetzung blieb jedoch auch den zwei häretischen Glaubensgemeinschaften erhalten. Sie fuhrten fort, nicht nur den hl. Ephräm, sondern auch die hl. Athanasius, Basilus und andere griechische Kirchenväter zu verehren, und so verbindet die drei getrennten Literaturen immerhin noch ein Band der Gemeinsamkeit und mannigfachen gegenseitigen Einflusses. Unter den rechtgläubigen Schriftstellern ragen zunächst Baläus und Cyrillonas (s. d. Art.) als religiöse Dichter hervor, Rabulas (s. d. Art.) als Vorkämpfer der kirchlichen Lehre gegen den Nestorianismus, besonders aber Isaac der Große von Antiochien (s. d. Art.), der zwischen 400 und 460 die vielseitigste literarische Thätigkeit entfaltete und neben vielen Prosaschriften 200 metrische Homilien, zahlreiche Hymnen und andere Gedichte hinterließ. Von den Werken seines Zeitgenossen, des Mönches Dabba in Amida, ist wenig bekannt. Acacius (s. d. Art.), Bischof von Amida (um 422), scheiterte dem Nestorianismus begünstigt zu haben. Der aus dem Dreicapitelstreit bekannte Isaac (s. d. Art.) arbeitete in seinen jüngeren Jahren an der Uebersetzung der Werke des Theodor von Mopsuestia (s. d. Art.), folgte aber später Rabulas auf dem Sitze von Edessa und ward durch das Concil von Chalcedon in seiner Würde bestätigt, die er bis zu seinem Tode (457) behauptete. Die persische Schule von Edessa (s. d. Art.) war bis dahin der Stützpunkt kirchlicher Studien und christlicher Missionsthätigkeit für Syrien, Mesopotamien und Persien. Hier wurden zahlreiche griechische Schriften übersetzt, wie der Liber recognitionum des Pseudo-Clemens (s. d. Art. Clementinen III, 523 f.), die Theophanie des Eusebius von Cäsarea (s. d. Art.), dessen Geschichte der Bekenner und dessen Kirchengeschichte. Noch zu Lebzeiten Theodors von Mopsuestia (vor 429) begann indeß hier der Perser Manä dessen Werke zu übersetzen; Andere vollendeten sein Uebersetzungswerk und verpflanzten später den Nestorianismus weiter nach Osten, während Barsumas (s. d. Art.) ihn offen zu Edessa lehrte und die Schule daselbst in eine Pflugschule der Häresie umgestaltete. Als er (zwischen 449 und 457) vertrieben wurde, setzte Narjes, ein fruchtbarer Dichter und Schriftsteller, seine propagandistische Thätigkeit fort, bis Kaiser Zeno (489) die Nestorianer aus Edessa vertrieb. Ob die Uebersetzung mehrerer